Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1884

15.8.1884 (No. 98)

urn:nbn:de:gbv:45:1-940920

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, am Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Insertionsgebühr: Für die dreispaltige Corpus-Zeile 10 Pf, bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate werden angenommen: Langenstraße Nr. 72, Brüderstraße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37 Agentur: Büttner & Winter Annoncen-Expedition in Oldenburg.

№ 98. Oldenburg, Freitag, den 15. August. **1884.**

Eine zeitgemäße Mahnung.

Von den verschiedenen Klagen, die in den letzten Jahren besonders häufig sich vernehmen lassen, ist es namentlich eine, auf welche wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchten, die Klage nämlich, daß, wie in dem öffentlichen, so auch in dem privaten Verkehr das Herz mit seinem warmen, wohlthuenden Pulsschlage mehr und mehr zurückgedrängt wird und es vorzugsweise dem klaren, berechnenden Verstande gestattet ist, sich geltend zu machen.

Es scheint, als ob selbst in den Familienkreisen, wo dem Herzen doch am ersten seine vollen Rechte eingeräumt werden sollten, sich ein kühler, fröstelnder Ton viel mehr als früher bemerkbar macht; als ob, wenn der Hausvater am liebsten seine Erholung in dem Umgange mit seinem Freund, seinen Kindern sucht, und wie seine Freuden so auch seine Leiden mit ihm theilt, als ob man hierin nur noch die Reste altväterischen Wahnes zu erblicken habe, die sich mit dem Geiste der stolz vorgeschrittenen Zeit kaum vereinigen lassen.

Und wie steht es mit einem großen Theile unserer Jugend, des Alters, das man doch sonst als das glücklichste anzusehen pflegte, weil in ihm das Herz noch am meisten überkrustet ist von der Schale selbstsüchtiger Reflexion und weltkluger Berechnung?

Und wie steht es ferner mit jener Befürchtung, daß, wie man wohl in Amerika jede Berufsthätigkeit nur als ein Geschäft abzuschätzen pflegt, ohne Unterschied, ob sie auf ideale oder nur niedrige materielle Zwecke gerichtet sei, daß man sich auch hier, diesseits des Ozeans, mehr und mehr daran gewöhnt, die Erfüllung der Amtspflichten nur als ein Geschäft, als etwas mit Geld zu Bezahlendes zu betrachten? Scheint nicht von Tage zu Tage die Zahl Derer zuzunehmen, die von einer gemüthlichen Beziehung zwischen Arbeiter und Arbeitsgeber, Vorgesetztem und Untergebenem gar nichts wissen wollen und es gänzlich vergessen, daß jede Amtsthätigkeit erst durch die Amtsfreudigkeit ihre schönsten Erfolge erringt, daß diese Amtsfreudigkeit aber Sache des Herzens ist, welches durch kein Geld, keinen äußeren Zwang gewonnen werden kann, sondern nur wiederum durch ein Herz, und daß erst solche durch das Herz bewirkte Freudigkeit bereit ist, für das Amt und seine Pflichten alles, die innerste Lebenskraft, opferwillig einzusetzen?

Ja, es geht und weht ein kühler Zug durch das Jahrhundert, und wenn wohl Niemand eine Wiederkehr jener krankhaften, bis zur Unnatur gesteigerten Sentimentalität der 60er und 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts wünscht, jener Zeit, in welcher der als Meister galt, welcher am unmittelbarsten auf die Thränendrüsen zu wirken verstand, ebenso fühlen wir doch alle, daß ein einseitiges Regiment des Verstandes das Leben arm, recht arm macht, es seiner farbenreichsten und duftigsten Blüthen beraubt und uns die Zuflucht verschließt in des Herzens „heilig stille Räume", wo wir noch am ersten Trost gegen die Härten des Lebens und frischen Muth für seine Kämpfe finden.

Die Schule ist vor allem berufen, hier reformirend einzuwirken. Gerade die Bildung des Gemüths gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Schule und dieser Aufgabe genügt die Schule jetzt lange nicht. Um ihr Ziel besser zu erreichen, muß sie sich bemühen, in dem Kinde jene Freudigkeit hervorzurufen, die stets die unmittelbare Folge treuer Pflichterfüllung und sicheren Vorwärtsschreitens ist, das Kind muß ferner die letzten Gründe dauernder, echter Befriedigung möglichst begreifen und fühlen lernen, und endlich muß der Lehrer, als der nächste Vertreter der Schule, durch seine gesammte berufliche und außerberufliche Thätigkeit und durch sein eigenes Beispiel die Wirkungen eines echten Gemüthslebens offenbaren.

Die Aufrechterhaltung einer strengen Zucht ist zu diesem Zweck trotz Allem, was die philanthropischen Pädagogen und ihre modernen Nachfolger dagegen sagen, eines der wirksamsten Mittel.

Sicher ist dies einer der gründlichsten und verderbenschwangersten Irrthümer, in welchem die sogenannten Kinderfreunde befangen sind, da die Schule ihren Kindern schon von dem ersten Eintritte in die unterste Elementarklasse an den heiligen Ernst des Pflichtbegriffes nicht vorenthalten darf, wie es ja auch nur unverständige Eltern sind, die ihren Kindern nicht nur von den ersten Jahren, nein, von den ersten Lebenswochen an nicht einen gewissen Zwang entgegenstellen, der für das Kind die früheste, wenn auch unbewußte Mahnung daran ist, daß wir alle, auch die freiesten und höchstgestellten, unser ganzes Leben hindurch die Macht eines über uns stehenden Willens anzuerkennen haben.

Das Gefühl sicheren Vorwärtsschreitens auf der Bahn der zu erlernenden Kenntnisse und Fähigkeiten wird durch nichts so sehr gestört, als durch die Ueberbürdung der Schüler.

Mit Recht weisen namentlich die Aerzte und andere verständige Schulfreunde auf die verderblichen Folgen dieses Krebsschadens unserer Schulen für Leib und Seele der Schüler hin und auf die Abnahme echten Wissens und echter Wissenschaftlichkeit, seitdem man es über sich gewinnen konnte, in den Köpfen unserer Jugend ein wüstes Allerlei unverstandenen, aufblähenden, aber nicht wirkliche Nahrung gebenden Wissens herzustellen; mit vollem Rechte glauben wir aber hier auch noch auf eine andere bisher weniger beachtete Frage solcher Ueberbürdung aufmerksam machen zu dürfen, nämlich auf die traurige Verödung des Gemüthslebens!

Diese aber wird nicht etwa, wie es zunächst wohl scheinen könnte, nur durch einseitige Bevorzugung der Verstandeskräfte bewirkt; nein, gerade bei dieser Gelegenheit möchten wir mit besonderem Nachdruck hervorheben, daß sich Gemüths- und Verstandsbildung sehr wohl mit einander vertragen, ja sich gegenseitig die wesentlichste Unterstützung leisten, und daß also jene sich in entschiedenem Unrechte befinden, welche meinen, daß das Licht des Kopfes die Wärme des Herzens beeinträchtige, nein, die traurige Verödung des Gemüthslebens wird von der Ueberbürdung mit Kenntnissen vornehmlich dadurch hervorgerufen, daß sie mit ihrem traurigen „Zuviel" es nicht zu jener Sicherheit des Wissens kommen läßt, die dem Herzen allein Befriedigung und wahre Heiterkeit gewährt.

Tagesbericht.

Wie aus militärischen Kreisen verlautet, hat der **Kaiser** wiederholt die Absicht zu erkennen gegeben, den Ende August stattfindenden Brigade-Uebungen bei Berlin und Potsdam persönlich beizuwohnen. Es ist dies ein sicheres Zeichen für das ausgezeichnete Wohlbefinden des greisen Monarchen.

Kaiserin Augusta ist von ihren Frühjahrs- und Brunnenkuren an die Seite des Kaisers zurückgekehrt. Nach Beendigung der Manöver gedenken beide Majestäten wieder einige Zeit in Baden-Baden zuzubringen.

Die Gerüchte von der bevorstehenden Begegnung des Fürsten **Bismarck** und des Ministers v. Kalnocky gewinnen immer mehr an Bestimmtheit. Da Fürst Bismarck nun doch nicht nach Gastein kommt, wird die Begegnung an einem anderen Orte stattfinden.

In Deutschland wird jährlich eine Summe von 2250 Millionen Mark für **geistige Getränke** ausgegeben. Wenn man darauf eine Extrasteuer von 10 Prozent einführte, so würde man jährlich 225 Millionen Mark erzielen und wir hätten dann so heidenmäßig viel Geld, daß wir nicht aus noch ein damit wüßten. Freilich würde in diesem Falle der Verbrauch der geistigen Getränke bedeutend sinken und ein Theil der Steuer verloren gehen. Das wäre aber kein Fehler, denn die Einschränkung würde dem Volkswohl und dem Nationalvermögen in weit höherem Maße zu Gute kommen.

„Kühl bis an's Herz hinan" ist eine Redensart, die man jetzt häufig in sein wollenden höheren politischen Kreisen angewendet findet. Nun soll auch das Scheitern der Londoner Conferenz unsere höheren Politiker „kühl bis an's Herz hinan" gelassen haben und jeder dieser Erhabenen ruft es selbstgefällig Einer dem Andern zu. Wie so oft stellt sich aber heraus, daß die Regierung, das auswärtige Amt, Fürst Bismarck, die Sache ganz anders auffaßt, wie gerade wieder in diesem speziellen Falle. Abgesehen von anderen Anzeichen hat Deutschland im Verein mit Oesterreich (vielleicht auch mit Frankreich) beim englischin Cabinet mit der Anfrage angeklopft, wann denn endlich die Alexandrinische Entschädigungsangelegenheit werde ins Reine gebracht werden.

5

Geprüfte Herzen.

Novelle von **F. Stöckert.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Immer wonniger und bestrickender trat das traute heimathliche Bild vor seine Seele: Die dampfende Kaffeemaschine auf dem weiß gedeckten Tisch unter der Linde und davor Lilli im Hauskleide mit dem weißen gestickten Latzschürzchen, worin sie so wunderniedlich aussah. Ein tiefer, sehnsuchtsvoller Seufzer entrang sich seinen Lippen.

Die blonde Toska sah ihn verwundert an. Wellbachs Blicke aber streiften sie unsäglich finster, der Entschluß stand fest in ihm, sich um jeden Preis von dieser Gefährtin, die die rächende Nemesis an seine Seite gebannt zu haben schien, loszureißen.

„Warum seufzen Sie?" fragte jetzt Toskas Stimme etwas scharf.

„Warum ich seufze? weil ich Heimweh habe," erwiderte er fast rauh.

„Heimweh?" hauchte Toska.

„Ja, Heimweh, richtiges Heimweh, und wenn mich das erfaßt, dann muß ich unverzüglich nach Haus, dann halte ich es keinen Tag mehr in der Fremde aus, dann habe ich gar keinen andern Gedanken mehr, dann muß ich fort! fort!"

„Mein Gott, wie seltsam!" warf Toska schüchtern ein.

„Meinetwegen nennen Sie es seltsam, das ist mir ganz gleich, ich muß aber fort. Sie müssen meine Zerstreutheit doch selbst bemerkt haben!" fuhr Fritz resolut fort.

„Ja, es schien mir allerdings, als interessire Sie meine Schilderung von Bayreuth nicht allzusehr."

„Sehen Sie, das war schon das Heimweh, in dieser Stimmung tauge ich eben nicht in die Gesellschaft solcher geistreichen Damen, ich verstehe sie nicht zu würdigen, ich komme mir wie ein Barbar, wie ein Indianer vor."

„Ja," dachte Toska, „ja, er hatte Recht, er war ein Barbar, ihre ganze Liebenswürdigkeit, die Fülle ihres Geistes hatte sie an ihn verschwendet, seinetwegen hatte sie die Eroberung des jungen Privatdozenten, mit dem sie die Reise hierher gemacht, gänzlich aufgegeben, hatte doch Wellbach ältere Rechte auf ihr Herz und war obendrein eine so gute Partie — und nun — dieser Lohn für alle ihre Anstrengungen! Es war empörend, abscheulich — Toska hätte weinen mögen, — o, diese Männer von heutzutage, da ist keiner, der einen hohen edlen Frauengeist noch zu würdigen versteht und doch sagt Göthe:

„Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an."

Ach, wo war der Mann, der da noch bei edlen Frauen anfragt!

Ein unsäglich verächtlicher Blick Toskas streifte Wellbach und Toska rief beinahe zornig:

„So gehen Sie doch, was verweilen Sie noch in der Fremde?"

„Ich empfehle mich denn, Fräulein Toska —" stammelte Wellbach etwas verblüfft über den furchtbaren Gorgonenblick der gekränkten Schönen und verließ die junge Dame.

„Mama, Papa, haltet ihn um Gotteswillen nicht auf," rief Toska jetzt boshaft ihren näherkommenden Eltern zu, „er muß fort, fort, fort!"

„Mein Gott, Kind, meine Toska, was ist geschehen?" fragte die erschrockene Mama, mit fast irren Blicken dem Davoneilenden nachstarrend.

„Du hast ihm doch hoffentlich keinen Korb gegeben?" forschte der Herr Rath Börner mit strenger Miene.

„Er vermochte meinem Geistesfluge nicht zu folgen," war Toskas hochmüthige Antwort, „verlieren wir kein Wort weiter über diesen Wicht!"

Sie verlor aber doch manches Wort über ihn, wenn auch nur um die etwas consternirten Eltern zu überzeugen und ihnen klar zu machen, daß dieser Mann nicht werth sei, ihrer stolzen klugen Toska die Schuhriemen aufzulösen, was dieselben denn auch schließlich einsahen und ihr Augenmerk auf ein neues Opfer ihrer geistvollen, heirathslustigen Tochter zu richten begannen und zwar war dies der unglückliche Privatdocent, den sie alle drei in rührender Einigkeit dazu ausersahen.

Wellbach athmete auf, wie ein von drückenden Fesseln Befreiter, als er jetzt gänzlich aus dem Bereich der gefährlichen Toska war.

Er beschloß unverzüglich seine Sachen zu packen und womöglich noch mit dem Abendzug nach C. zu fahren, zu seiner Frau, die ihm ja wohl sein ungestümes Davoneilen verzeihen würde, wenn er recht demüthig darum bat.

Seine Sehnsucht nach Lilli, wie er so einsam durch den Wald schritt, wurde von Minute zu Minute heißer, leidenschaftlicher, er begriff sich selbst nicht, wie er die Trennung hatte ertragen können; gestern um diese Zeit hatte er noch neben ihr gesessen an der hochzeitlichen Tafel und heute, jetzt lagen Thal und Hügel zwischen ihnen.

Da — was war das? Eine schüchterne, weiche Stimme rief seinen Namen: „O Fritz, lieber Fritz!"

Lauschend blieb er stehen. Grauen und Entsetzen erfaßte ihn, diese Stimme, Lillis Stimme hier in der Waldeinsamkeit, das konnte keine Wirklichkeit, das muß nur eine Ahnung sein, sie war krank, lag vielleicht in den letzten Zügen — Gott im Himmel, die Strafe wäre zu hart, zu entsetzlich!"

„Fritz, ach Fritz," erklang es noch einmal.

Kalter Schweiß perlte auf seiner Stirne, unwillkürlich folgten seine Blicke dem Schall der Worte, da saß sie wirklich und leibhaftig dort drüben unter einer Eiche, blaß und mit verweinten Augen, die Arme flehend nach ihm ausgestreckt.

Zagend und an allen Gliedern bebend, trat er näher,

Landesbibliothek Oldenburg

Das **Reichs-Gesundheitsamt,** jetzt ein bloßer Beirath der Reichsbehörden, soll zu einem selbstständigen Centralorgan für Reichsmedizinal-Angelegenheiten umgestaltet, von einer reichsgesetzlichen Regelung der Verwaltung der öffentlichen Gesundheitspflege aber Abstand genommen werden.

Die Fuldaer **Bischofskonferenz** ist geschlossen worden. Ueber die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse verlautet, daß die Zulässigkeit einer Vereinigung der Diözesen Fulda und Limburg anerkannt und eine Einigung über die Grundzüge eines gemeinsamen Gesangbuches erzielt worden ist. Die nächste Bischofskonferenz soll im April 1885 stattfinden.

Die Glattdeckskorvette „Ariadne" ist beauftragt worden, auf die vier **englischen Kutter,** welche den Seeraub bei Borkum verübt haben, zu fahnden.

In Ottensen sind vier englische Matrosen verhaftet worden, weil dieselben zahlreiche **aufrührerische Schriften** einzuschmuggeln versuchten. Der „Daily Telegraph" bestätigt, daß die Verhafteten Mitglieder eines in Hull durch einen Zweigverein vertreteneu anarchistischen Arbeiterverein seien. Die Huller Polizei hätte bereits seit geraumer Zeit das Treiben dieses aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden Vereins überwacht, jedoch bisher keine Veranlassung gefunden, gegen denselben einzuschreiten.

In der **Angra-Pequena-Frage** ist ein neuer Zwischenfall eingetreten. Die englische Regierung soll nämlich die Berliner Reichskanzlei verständigt haben, daß die Anerkennung der deutschen Niederlassuung in Angra-Pequena sich nur auf das Festland und nicht auf die in dem Hafen von Angra-Pequena befindlichen drei Inseln erstrecke. (Diese Inseln sind für die deutsche Kolonie von größter Wichtigkeit, da sie den Hafen sperren und gewissermaßen den Schlüssel von Angra Pequena bilden.)

In Bern hat der **Friedenscongreß** getagt. Der Mittelpunkt der Verhandlungen drehte sich um den Antrag Bühler, wonach die Culturstaaten ihre stehenden Heere einstweilen wenigstens auf die Hälfte herabsetzen sollten. Eine diesen Antrag zum Ausdruck bringende Depesche wurde an den Fürsten Bismarck und die Premierminister von Oesterreich, England, Rußland, Frankreich und Italien abgesandt. Der Schweizer Bundesrath soll auf den Beschluß des Congresses hin gleich eine Sitzung anberaumt haben. Von Mancini, dem italienischen Minister des Auswärtigen und von Gladstone waren Zustimmungen bezw. Inaussichtstellungen von Unterstützung eingelaufen.

Die Frage, ob man ein **Parlament in den Hundstagen** zusammenrufen solle, kann man jetzt endgültig beantworten, nachdem man weiß, wie es im Versailler Congreß zur Revision der Verfassung zugeht; denn zu Ehren der Franzosen wollen wir annehmen, daß die dort zu Tage tretende Tollheit wenigstens in etwas dem Sirius zuzuschreiben ist.

Die **englische Presse** beschäftigt sich mit dem kalten Wasserstrahl (oder vielleicht den verschiedenen Wasserstrahlen), der kürzlich von Berlin aus nach London geleitet worden ist. Fürst Bismarck, heißt es in der Palle Mall Gaz., wird nicht, wir mögen Das als gewiß annehmen, obwohl er eine gewisse Gereiztheit gegen England bekundet hat, den Franzosen zu Liebe einen Streit mit uns vom Zaun brechen oder versuchen, es unmöglich für uns zu machen (??), unsere Pflicht gegen Aegypten zu erfüllen. Er mag wünschen, uns den Werth seiner Freundschaft empfinden zu lassen, und er wird natürlich für seine Unterstützung von uns irgend eine Gegenleistung erwarten. (So?) Aber es wird uns auf die Länge nicht schaden, selbst in etwas rauher Weise an die Wichtigkeit jenes guten Einvernehmens erinnert zu werden, welches wir auf alle Fälle einst zu stark vernachlässigten, in dem eitlen Versuche, Frankreich zu versöhnen. Das gänzliche Fehlschlagen dieser Anstrengung war der nothwendige Vorläufer der Pflege einer natürlicheren und heilsameren Bundesgenossenschaft. Der Standard betont ebenfalls die Nothwendigkeit eines innigeren Zusammengehens mit Deutschland in allen politischen Fragen von Belang. Englands Premierminister, sagt das Blatt, muß sich entschließen, Deutschland als einen Freund Englands zu behandeln und die Idee aufgeben, daß es unsere Aufgabe ist, uns eher die ganze Welt zu entfremden, als der Empfindlichkeit Frankreichs zu nahe zu treten. — In einem andern Artiket desselben Blattes tritt freilich die englische Selbstüberhebung in ihrer ganzen Maß- (besser vielleicht Boden-) losigkeit zu Tage. Es heißt da: Deutschlands Freundschaft ist für England durchaus nicht unumgänglich nothwendig, obgleich es noch nicht gar so lange her ist, daß Englands Freundschaft so unumgänglich nothwendig für Deutschland war, daß ohne dieselbe Elsaß-Lothringen noch heute französische Provinzen wären. Wir gehen kaum zu weit, wenn wir hinzufügen, daß ohne Englands Freundschaft Elsaß-Lothringen wieder französisches Gebiet werden können (Au!!) . . . Wir halten unsere Wange dem Beleidiger nicht hin; wir können Unfreundlichkeit und Schläge mit Schlägen vergelten, von woher dieselben auch kommen mögen. (Aber nicht von südafrikanischen Bauern, oder Zulukaffern, oder Arabern, oder Afghanen 2c. Diese Selbstaufspielerei hört sich angesichts der zahlreichen Niederlagen, welche die Engländer in Afrika und Asien in den letzten 10 Jahren erlitten haben, doch mindestens sehr kläglich an.)

Das **Scheitern der Londoner Conferenz** sieht einer Komödie ähnlich wie ein Ei dem andern. Der Ruf Englands an Europa, der, wie man sich erinnern wird, so viel Aufsehen erregte, weil England sonst in der Wahl seiner Mittel nicht sehr ängstlich ist, war der erste Act. Europa kam. Auf der Conferenz stellte England ganz unannehmbare Forderungen, es führte also das Scheitern der von ihm ins Leben gerufenen Conferenz mit Absicht und Berechnung herbei. Zu welchem Zweck? Die englische Presse spricht es bereits unverhohlen aus: um freie Hand in Aegypten zu bekommen. England müsse nunmehr zu Aegypten in dasselbe Verhältniß treten, wie Frankreicht zu Tunis. Die Frage ist nur, ob sich Europa des englischen Zugeständnisses, daß zur Regelung der ägyptischen Angelegenheiten seine Mitwirkung durchaus erforderlich sei, nicht noch erinnert.

Die **chinesische Regierung** will eine halbe Million Taëls, d. i. $3^1/_2$ Millionen Franks, als an Frankreich zu zahlende Entschädigung für die Opfer von Lang-Son bewilligen. Die französische Regierung beansprucht vor Allem die Anerkennung des Prinzips der Kriegsentschädigung und fordert eine viel höhere Summe. Da keine Verständigung herbeigeführt werden konnte, so hat der französische Vertreter die Unterhandlungen abgebrochen. Wenn die Drohung des französischen Ultimatums ausgeführt würde, so müßte die unter Admiral Courbet vor Fu-Tscheu ankernde Flotte jetzt ihre Operationen beginnen.

Die Franzosen haben die **Feindseligkeiten gegen China eröffnet.** Admiral Lespes hat sich des Hafens und der Kohlenbergwerke von Kelung auf der chinesischen Insel Formosa bemächtigt. — Frankreich fordert 80 Millionen Franks Kriegsentschädigung, zahlbar in 10 Jahresraten.

Die **Dynamithelden** setzen ihr verbrecherisches Handwerk fort. In Nottingham wurde der Versuch gemacht, das dortige Postamt in die Luft zu sprengen. In einem Briefkasten wurden drei Packete vorgefunden, die Sprengstoff enthielten. Jedes Packet enthielt einen Zünder nebst Zündhütchen. Das Nitroglycerin sollte wahrscheinlich beim Abstempeln der Packete explodiren. Die Menge reichte hin, um Eigenthumsschaden oder Verlust an Menschenleben zu verursachen. Geheimpolizisten aus London untersuchen die Angelegenheit.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. August.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. September d. J. den Nebenzollamtsassistenten Voß zu Elsfleth zum Zolleinnehmer bei dem Nebenzollamt I. Classe zu Strohausen zu ernennen, und den Zolleinnehmer Müller zu Strohausen in gleicher Eigenschaft an das Nebenzollamt I. Classe zu vor-Brake zu versetzen.

Beauftragt. Der Zollsupernumerar Witte ist vom Septbr. d. J. an mit der interimistischen Verwaltung der Stelle eines Assistenten bei dem Nebenzollamt I. Classe zu Elsfleth bis weiter beauftragt worden.

Die Verkehrs-Einnahmen der **Oldenburgischen Eisenbahn** (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betrugen nach vorläufiger Ermittelung: im Juli 1884 318,754 Mark, im Juli 1883 307,961 Mark, Mehreinnahme 1884 10,793 Mark. Vom 1. Januar bis ultimo Juli 1884 1,898,143 Mark, Juli 1883 1,801,499 Mark. Mehreinnahme 1884 96,644 Mark. — Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittelung vereinnahmt: im Juli 1884 59,855 Mark, im Juli 1883 59,751 Mark, Mehreinnahme 1884 104 Mark. Vom 1. Januar bis ultimo Juli 1884 363,070 Mark, Juli 1883 372,924 Mark. Mindereinnahme 1884 9,854 Mark.

Nachdem das Verbands-Feuerwehrfest verrauscht ist, wird schon jetzt seitens einiger Vereine an die Vorbereitungen zum **Sedansfeste** gegangen. Wie im vorigen Jahre werden der hiesige Turnverein und der Gesangverein „Sängerbund" das Fest höchstwahrscheinlich durch einen Festcommers in der Turnhalle begehen, nachdem die öffentliche Feier beendet ist. In welcher Weise letztere vor sich gehen soll, ist noch nicht bestimmt, wohl aber sind dafür schon 500 Mark vom Stadtrath bewilligt. Das Sedanfest, diese aus dem Patriotismus des deutschen Volkes hervorgegangene Nationalfeier, scheint der Bürgerschaft der Stadt Oldenburg schon so zum Bedürfniß geworden zu sein, daß an ein Erlöschen der Feier in unserer Stadt fürs Erste wohl nicht zu denken ist.

Die **nationalliberale Partei** unseres ersten Reichstagswahlkreises hält am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in Aug. Büsings Hotel eine öffentliche Wähler-Versammlung ab. Es wird diese Nachricht in Parteikreisen zweifellos große Freude erregen, da damit zugleich documentirt ist, daß die vorbereitenden Geschäfte, deren Ausführung dem Comitee übertragen war, glücklich abgewickelt sind. Es dürfte kaum nöthig sein, allen nationalliberalen Wählern unseres Kreises dringend ans Herz zu legen, die Sonntags-Versammlung unter allen Umständen zu besuchen. Es werden zweifellos Beschlüsse von großer Bedeutung gefaßt werden. Sehr erfreulich ist es ferner, daß das Comitee die Versammlung, wie wir kürzlich bereits befürworteten, für die Nachmittagsstunden anberaumt hat, da auch so den Wählern aus dem Lande Gelegenheit gegeben ist, die Versammlung zu besuchen. Mögen sie diese Gelegenheit aber auch nach Möglichkeit benutzen und durch zahlreiches Erscheinen ihre Stimmen für die gute Sache abgeben!

Wie wir hören, beabsichtigt die **nationalliberale Partei** auch unseres zweiten Reichstagwahlkreises am kommenden Sonntag Nachmittag eine öffentliche Wähler-Versammlung hier in Oldenburg im großen Unionssaale abzuhalten. Es wird sich dabei um Aufstellung des Reichstags-Kandidaten handeln. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Versammlung auch aus dem hiesigen Wahlkreise stark besucht werden wird. Die nationalliberale Partei des zweiten Wahlkreises entwickelt in diesesmaligem Wahlkampfe eine Rührigkeit, die wirklich anerkennenswerth ist. Wir wollen wünschen, daß diese Arbeiten nicht vergeblich sein mögen.

Theater-Notiz. Herr Edgar, bisher mehrjähriges Mitglied des Großherzoglichen Theaters hieselbst, wird dieser Tage unsere Stadt verlassen, um ein Engagement am Stadttheater in Danzig anzutreten.

---

es war ja nur ein Phantom, es konnte nichts anderes sein, es würde jedenfalls in Nichts zerfliegen, wenn er dicht herantrat.

„Lilli — ist's denn möglich! Bist Du es wirklich?" fragte er mit hohler Stimme.

Lilli nickte stumm und traurig; wer soll es denn weiter sein, als ich, Fritz, Deine unglückliche Gattin!"

Es war also kein Spuk, kein Geist, kein Produkt seiner Phantasie, es war Lilli, aber großer Gott, wie verändert, wie blaß und verstört und daran trug er allein die Schuld.

„Ach, Lilli, ich bin ein Ungeheuer," stammelte er und sank vor ihr nieder, ihre kleinen kalten Hände ergreifend und sie mit Küssen bedeckend. „Wirst Du mir verzeihen können, mein sinnnloses, unüberlegtes Handeln!"

„Bist Du mir wirklich untreu geworden?" fragte Lilli, vor deren Blicken es noch nicht licht werden und die dunklen Schatten noch nicht weichen wollten. Wenn er nicht schuldig war, warum hätte er dann um Verzeihung gebeten; ach wenn sich ihre Vermuthungen alle bestätigten, wenn er den Scheidungsantrag schon eingereicht, wenn er —"

Große Thränen traten in ihre Augen. „Willst Du Dich wirklich von mir scheiden lassen — und dann die Andere heirathen?" Tonlos kamen die schrecklichen Worte von ihren Lippen, während sie dem Treulosen mit einer hoheitsvollen Bewegung ihre Hände entzog.

Ueber Wellbachs Züge zuckte es wie ein verlorenes Lächeln, indem er sagte: „Aber Lilli, ich bin doch kein Mormone!"

„Ihr ginget doch aber so einträchtig neben einander, so vertieft, daß Ihr mich gar nicht sahet; ich bin ja auch so entsetzlich kindisch und albern gewesen, ich verdiene ja auch Strafe und habe ja auch schon furchtbar gebüßt und unterwegs hat man mich bestohlen, ich habe keinen rothen Heller mehr und bin schon halb verhungert."

„Gott steh mir bei, welche Geständnisse, Lilli," rief Fritz ganz entsetzt, „da wollen wir zunächst nach dem Forsthaus drüben gehen und etwas essen."

„O jetzt hat mich die Freude schon satt gemacht, wenn Du mich wirklich noch lieb hast und mir verzeihst . . . . ."

„Ob ich Dich lieb habe, Lilli," sagte Fritz bewegt und sah sie mit seinen guten blauen Augen so treuherzig an, daß alle Zweifel in ihrem Herzen schwanden. Zärtlich schmiegte sie sich an ihn und flüsterte:

„Nun ist Alles wieder gut und ich gelobe Dir hiermit feierlich, mich nie wieder so kindisch und albern zu benehmen."

Und ich werde mich nie wieder vom Zorn so hinreißen lassen, wie an unserm Hochzeitstage," versetzte Fritz feierlich.

Fröhlich plaudernd und sich gegenseitig ihre Erlebnisse erzählend, schlugen sie jetzt den Weg nach dem Forsthause ein, denn Fritz hielt etwas auf Essen und Trinken und fand es ganz fürchterlich, daß seine arme kleine Frau hatte hungern müssen.

„Und nicht wahr, Schatz, wir machen nun noch eine kleine Hochzeitsreise," sagte Lilli schmeichelnd, als sie sich im Restaurant zum Forsthause hinreichend mit Speise und Trank gestärkt.

„Eine Hochzeitsreise," erwiderte Fritz gedehnt, „ach Kind, ich habe das Reisen gründlich satt, man trifft so entsetzliche Menschen unterwegs, die es einem wirklich ganz und gar verleiden können. Einen Berg und allenfalls auch zweie will ich morgen noch mit Dir besteigen, aber dann denke ich, kehren wir zurück nach Feldheim, wo wir ungenirt unter der Linde unsern Kaffee trinken können und nicht wie hier allerhand fremde Menschen um uns herum sitzen und einen anstarren, als käme man direkt von den Südseeinseln und wäre halb nackt und tättowirt, dort der langweilige Mensch zum Beispiel hat doch noch kein Auge von uns gewandt."

Lilli ließ ihre Blicke zu dem also Bezeichneten herüber schweifen.

„Mein Gott, das ist ja der Staatsanwalt!" rief sie dann, „und jetzt kommt er zu uns heran, jedenfalls bringt er Nachrichten von der Diebin."

„Die Diebin ist entlarvt!" rief der mit langen Schritten sich nähernde Staatsanwalt Lilli triumphirend entgegen, „bei einem Ladendiebstahl ist sie ertappt und festgenommen. Sie müssen in S. eine ausgezeichnete Polizei haben. Uebrigens sehe ich, daß Sie in Ihrem Suchen eben so glücklich gewesen sind, gnädige Frau!"

Lilli beeilte sich ihren Gatten dem Staatsanwalt jetzt vorzustellen, welcher auf Wellbachs Aufforderung denn am Tisch mit Platz nahm und noch einige Einzelheiten über das Ergreifen der Diebin erzählte.

„Ihr Geld liegt drüben in G. auf dem Polizeibüreau, Sie werden sich dann dort als Eigenthümerin legitimiren müssen," schloß er seinen Bericht.

Lilli war natürlich voller Dankbarkeit, aber etwas weniger mittheilsam in Betreff ihrer Erlebnisse, trotzdem der Staatsanwalt Kreuz- und Querfragen stellte, wie und wo sich das junge Paar gefunden; sehr geschickt wußte sie denselben auszuweichen, während ihr Gatte weniger schlau und gerieben, einigemale daran war, sich zu verrathen.

„Sie bleiben natürlich nun noch einige Tage in dem schönen F.?" forschte der Staatsanwalt weiter.

„Nein, wir denken morgen heimzukehren," erwiderte Wellbach mit einem zärtlichen Blick auf seine kleine Frau. Das schöne Bild unter der Linde, Lilli in der weißen Latzschürze ihm Kaffee servirend, stand schon wieder unendlich verlockend vor seinen Augen.

Die Gattin aber war nicht umsonst durch die Schule des Leidens gegangen, voll Demuth erwiderte sie seinen Blick, ihrer Bitte von vorhin nicht mehr gedenkend.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Die hochachtbare und sehr angesehene hiesige Firma Koch & Frankſen, Eisengießerei, feierte am gestrigen Tage, den 13. August, ihr **25jähriges Geschäfts-Jubiläum**. Es war nämlich am 13. August 1859, als der erste Guß in der genannten Fabrik erfolgte. Seit jener Zeit hat sich dieselbe sehr entwickelt und befindet sich heute in blühendem Zustande. Unter dem zahlreichen Personal befinden sich noch 4 Arbeiter, welche jenen ersten Guß mitgemacht haben, also 25 Jahre ununterbrochen dem Geschäft angehörten, woraus hervorgehen dürfte, daß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gutes Einvernehmen besteht. Der gestrige Tag wurde nun festlich begangen, an welcher Feier sich sowohl die beiden Chefs der Firma als auch das gesammte Arbeitspersonal betheiligten. Wir wünschen dem in Rede stehenden Geschäfte auch ferneres bestes Gedeihen.

Großherzogliches Theater. In kaum vier Wochen, wie schon erwähnt, öffnen sich die Pforten unseres Musentempels und hoffentlich blüht neues Leben aus den Ruinen, dafür sprechen alle bis jetzt wahrnehmbaren Anzeichen. Wir behalten es uns bis zur nächsten Nummer vor, uns über die Absichten und Grundsätze, die den neuen Herrn Director Dr. Otto Devrient bei Führung des Kunst-Instituts, soweit wir unterrichtet sind, leiten werden und welche das Theaterpublikum zu großen Hoffnungen berechtigen dürften. Wir werden bei dieser Gelegenheit auch die Novitäten mittheilen, die für die nächste Saison zur Aufführung bestimmt sind. Durch dieses Repertoir allein werden schon jene albernen, absurden Gerüchte gründlich zerstört, welche behaupten, daß Herr Devrient ausschließlich die klassischen Dramen cultiviren wolle. Im Gegentheil enthält das Repertoir eine vorzügliche Mischung des ernsten und heitren Genres. Auch die Posse wird den ihr gebührenden Rang einnehmen. Für heute wollen wir uns jedoch darauf beschränken, das Verzeichniß derjenigen Künstler, welche berufen sind, in der kommenden Saison an unserer Hofbühne zu wirken, mitzutheilen. Es sind dies die

Herren:

Krähl (Heldenväter, Väter); Eichholz und Pötsch (Väter); Benda, Regisseur, Devrient, Director, und Seydelmann (Characterrollen); Dietrich (ältere hum. Rollen); Schuhmacher (jüng. hum. Rollen); Wegner (erste Helden, ges. Liebhaber); Dröscher (Bonvivants und Liebh.); Wolf (jüng. Helden und Liebh.); Herold (jüng. Liebh. und Naturburschen); Haas, Inspector (kl. Rollen); Mohr, Inspicient (Chor, kl. Rollen); Stein, Brandhorst, Gartner, Duon und Siegl (Chor, kl. Rollen); Günther, Tritzschler und Henske (Eleven); Stockhausen (Volontär).

Damen:

Frau Benda (Heroine, trag. Mütter); Frau Dietrich, Frau Lanz (Mütter); Frl. Weinert (Heroinen, Salondamen); Frl. Kuhlmann (jugendlich trag. Liebh.); Frl. Hrabobska (jug. muntere und naive Rollen); Wistaler, (1. jug. munt. und Gesangsrollen); Nennstiel (2. jug. munt. und Gesangsrollen); Frau Stein, Frau Brandhorst, Frl. Grube, Frl. Sommer (Chor und kl. Rollen); Frl. Bernatz, Frl. Böing, Frl. Flössel, Frl. Mejo (Elevinnen).

In Betreff des Repertoires sei noch bemerkt, daß während des ersten Monats die Aufführung folgender Stücke, vorbehältlich etwa nöthig werdender Abänderungen, in Aussicht genommen ist: 1. Ernste: „Egmont", „Nathan", „Maccabäer", „Sakuntala". 2. Lustspiele: „Glas Wasser", „Erzählungen der Königin von Navarra", „Aschenbrödel" (von Benedix), „Einzige Tochter" (von Fredro), „Probepfeil" (Blumenthal), neu. 3. Possen: „Alpenkönig und Menschenfeind", ferner „Guten Morgen Herr Fischer" u. s. w.

Diese Zusammenstellung der vorzüglichsten Werke der dramatischen Literatur dürfte wohl schon zur Genüge ergeben, welche Reichhaltigkeit und Abwechslung das Repertoire der bevorstehenden Saison dem Theaterpublikum bieten wird.

Seit vorgestern macht hier das Gerücht über eine **geheimnißvolle Geschichte** die Runde. In einer am Dienstag dieser Woche beim hiesigen Amtgericht verhandelten Civilklage soll nämlich von einer zu einer Mieth-Zahlung verurtheilten Person dem Herrn Amtsrichter die Mittheilung gemacht worden sein, daß ein vor etwa einem Jahre plötzlich verschwundener früherer hiesiger Bäckermeister und späterer Schleusenwärter von der ihr klägerisch gegenüberstehenden Partei ums Leben gebracht und die Leiche desselben von letzterem an einer gewissen Stelle, die sie bestimmt zu bezeichnen im Staude sei, verscharrt worden sei. Es ist diese Mittheilung um so auffallender und gravirender gegen den Beschuldigten, als die Familie des Vermißten von dem Verbleibe desselben durchaus keine Ahnung hat. Die von der Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit anzustellenden Recherchen werden ja wohl hoffentlich bald Licht in diese mysteriös und dunkel klingende Angelegenheit bringen.

Nächsten Sonntag über 8 Tage, den 31. d. Mts., veranstaltet der „Verein Oldenburger Geflügelfreunde" eine **Ausstellung von Junggeflügel** in den schönen Räumen von Aug. Büsings Hotel. Der Saal wird festlich decorirt und in besonders geschmackvoller, dem Zwecke entsprechender Weise eingerichtet werden. Während wir noch vor einigen Jahren, als hier in Oldenburg noch drei Concurrenzvereine auf dem Gebiete der Geflügel-Zucht bestanden, mit Ausstellungen in diesem Genre reichlich bedacht wurden, ist jetzt eine geraume Zeit verstrichen, seitdem unsere gackernden, krähenden, schnatternden und gurrenden Hausfreunde zum letzten Male zum Appell zusammengetrommelt wurden. Es ist eine solche Ausstellung daher jetzt bereits wieder für Viele etwas Neues, und es ist ein Zeichen großer Klugheit Seitens des „Verein Oldenburger Geflügelfreunde" resp. seines Vorstandes, bei Arrangement von Festlichkeiten dafür Sorge zu tragen, daß sich dieselben nicht überstürzen und daher an Reiz verlieren. Es kann daher wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die diesesmalige Ausstellung zahlreich beschickt und stark besucht werden wird. Des Interessanten wird in Hülle und Fülle vertreten sein. Daher lautet die Parole für Sonntag, den 31. August: „Auf zur Geflügelausstellung zu Aug. Büsing's Hotel!"

In Raucherkreisen herrscht große Freude! Die echten **Havanna-Cigarren** 1884 Ernte sind nämlich da und in schönster Qualität. Geschmack und Geruch sind vorzüglich, Brand schneeweiß. Die Ernte ist nicht sehr groß, aber in Qualität Nr. 1. Da kann man sich doch wieder einmal einen wirklichen Genuß verschaffen.

Literatur.

Eschen, A., Pastor zu Strückhausen. Beiträge zur Geschichte der Kirche und Gemeinde zu Strückhausen. Oldenburg, H. Hintzen, eleg. brosch. 2 Mark 50 Pfg.

Ein interessantes Werk, welches mit um so größerer Freude zu begrüßen ist, da Forschungen auf dem Gebiet der Spezial-Geschichte Oldenburgs sehr wenig gemacht worden sind. In den letzten Jahrzehnten ist unseres Wissens außer der Geschichte des Kirchspiels Golzwarden von Edo Meiners keine Spezialschrift erschienen und hoffen wir daher, daß Herr Pastor Eschen, der sich schon verschiedentlich um die Geschichtsforschung verdient gemacht hat (wir erinnern nur an die Oeffnung des Kirchenkellers in Delmenhorst) in seinem Werk nicht nur den Geschichtsfreunden eine willkommene Gabe bietet, sondern auch durch dasselbe das Interesse für die Vergangenheit und deren Erforschung wecken wird. —

Obiges Werk bringt zuerst einen Aufsatz aus der Feder des Johann Conrad Probst, gewesenen Prediger zu Strückhausen von 1739 — 1755, welcher in vier Kapitel zerfällt. I. Von der Gemeine und der alten und neuen Eintheilung. II. Von der ersten sogenannten alten Kirchen, auf dem ehemaligen Johanniter- jetzt Treuenfeld genannten Gute. III. Von der neuen Kirche in Hofschlage, ihrer Stiftung, Erbauung, Verbesserung und Auszierung. IV. Von den Predigern. Diese fleißige Arbeit des Pastor Probst hat der Verfasser vervollständigt, bis zur Jetztzeit fortgesetzt und durch Personalnotizen der Organisten und Küster bereichert. Von besonderem Werth scheinen uns drei Urkunden zu sein, von denen zwei hier zum erstenmal gedruckt werden. Die erste Urkunde vom 18. April 1396 über einen Vortrag der „hovetlinge uppe der Kerken sunte Johannes to Struchusen" mit den radmannen der stad to Bremen" ist sehr interessant, nicht minder diejenige vom 4. Juli 1423 über Stiftung der alten Kirche und der Stiftungsbrief des Grafen Johann des XIV. über die neue Kirche vom 4. April 1519. Aus dem letzten Theil des Werkes „Weitere Nachrichten über die Gemeinde und Pfarrgenossen" sei noch ein Bauernbrief aus dem Jahre 1722 erwähnt, der uns einen Einblick in die Rechtspflege der Zeit gewährt. Mit einem Bericht über Unglücksfälle, Seuchen, Wasserfluthen, Landplagen und einer Betrachtung über den jetzigen Zustand der Gemeinde findet das Werk seinen Abschluß. Wir wünschen dem mit großer Sachkenntniß geschriebenen und sehr elegant ausgestattetem Buche weite Verbreitung. C. St.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Ferien-Strafkammer.

Dienstag, den 12. August, Vormittags 10 Uhr.

1. Angeklagt ist der Dienstknecht Fuhrken aus Strückhausen wegen Urkundenfälschung. Derselbe kaufte am 10. März d. J. vom Kaufmann Schildt zu Oldenbrock ein Fuder Heu zum Satze von 32 Mark a 1000 Pfund, mit der Bedingung, daß ihm das Heu am folgenden Tage in Oldenburg geliefert werde, da er dort einen Abnehmer habe. Als das Heu den Abmachungen zufolge in Oldenburg geliefert wurde, sagte er, daß derjenige, dem er das Heu habe wieder verkaufen wollen, bereits anderweitig gekauft habe und forderte den Kutscher auf, ihm das Fuder Heu zum Königlichen Proviantamt zu fahren, da er es dort verkaufen wolle. Hier erhielt Fuhrken jedoch nur 28 Mark a 1000 Pfund. Das Heu wurde gewogen und stellte sich das Gewicht auf 1500 Pfund. Fuhrken erhielt daher 42 Mark und Ablieferungsschein darüber. Um nun keinen Schaden zu leiden, änderte er das Gewicht von 1500 Pfund in 1200 Pfund um und so den Kaufmann Schildt in den Glauben zu versetzen, daß dieser ihm ebenfalls nur 1200 Pfund geliefert habe und zahlte an Schildt auch nur für dieses Gewicht. Der Gerichtshof nahm an, daß nicht nur eine Fälschung einer öffentlichen Urkunde, sondern auch ein Betrug Seitens des Angeklagten vorliege, und setzte die Strafe auf 4 Monate und 1 Woche Gefängniß fest.

2. Der 31jährige Landmann Breier zu Friesoythe ist mehrmals wegen ruhestörenden Lärmens vorbestraft. Kürzlich hat das Schöffengericht Friesoythe abermals eine Haftstrafe von 3 Wochen gegen Breier erkannt, weil dieser am 9. Juni zu Friesoythe in angetrunkenem Zustande auf der Straße lärmte und schimpfte und dadurch einen Auflauf erregte. Die dagegen erhobene Berufung wurde verworfen.

3. Auch eine Berufung des Hausschnes Präkel, früher zu Deichstücken bei Elsfleth, jetzt zu Oldenburg wohnhoft, wurde verworfen. Die Berufung war gerichtet gegen ein Urtheil des Schöffengerichts zu Elsfleth und betraf ein Vergehen gegen die Deichordnung. Das Urtheil lautete auf 2 Wochen Haft.

Vom Welttheater.

Der **älteste aller Schauspieler** war Jean Noel, der am 13. Januar 1829 in Paris, 118 Jahr alt, starb und noch im 100sten Jahr auftrat. Er hatte vom achten Jahre an die Bühne betreten, 92 Jahre lang auf ihr nicht mit großem Ruhm, aber doch steter Brauchbarkeit gewirkt und 2760 Rollen gespielt. 28,010 Mal war er aufgetreten, 1040 Mal gestorben, 130 Mal König, 920 Mal ein ehrlicher Mann und 13,500 Mal ein Schurke und Unglücklicher gewesen, allein immer mit dem besten Herzen und der heitersten Laune. Für Schminke hat er 27,600 Francs ausgegeben, für Gage 138,000 Francs eingenommen.

Viel Kopfzerbrechens verursachte kürzlich eine Anzeige in einem Localblättchen, also lautend: „Gestern ist ein Schneider und ein Riemer zusammengeschnallt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung und Dank abzugeben im Gasthaus zum Schwarzen Bock, Stechbolzengasse." Das Räthsel löste sich dahin, daß des Gastwirths Sohn das griechische Lesebuch von Schneider, und das Lexicon von Riemer auf dem Schulwege verloren hatte.

Der Schriftsteller Grabbe lebte in beständiger Fehde mit seiner **Schwiegermutter,** die oft Grund hatte, mit ihrem liederlichen und vom Trunke ergebenen Schwiegersohn zu hadern. Als es mit ihm zu Ende ging, soll er folgende Aeußerung gethan haben: „Wenn ich nur in der Hölle noch die Freude erleben könnte, diese achtungswerthe Dame an einem kolossalen haarscharf geschliffenen Rasiermesser bis in den Himmel klettern zu sehen."

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 17 Grad R. Wärme.

Das Barometer stand auf Veränderlich.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 16. August:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.

Sonntag, den 17. August 1884:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 14. August 1884.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	103,10	103,65
4% Oldenburgische Consols Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,	103.
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.25	101.25
4% Jeversche Anleihe	100.25	—
4% Vareler Anleihe	100.25	—
4% Dammer Anleihe	100.25	101.25
4% Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	100.25	101.25
4% Braker Sielachts-Anleihe	100.25	101.25
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	101.25
4% Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	100 75	101.75
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101.90	102.45
3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	150,40	151.40
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100.50	101 50
3½ Hamburger Staatsrente	93,30	93 85
4% Preußische consolidirte Anleihe	103.10	103,65
4½% Preußische consolidirte Anleihe	102.30	—
5% Italienische Rente Stücke v. 10000 Frc. u. darüber	95.50	96,50
5% do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Frc.	95.60	96.30
4% Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	92.30	92.85
4% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878. (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	95.20	95.75
4% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	99,50	100.50
4½% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,	—
4% do. do. do.	97,70	98.25
4% do. Preuß. Bod. Credit	99,20	99,75
5% Borussia-Prioritäten	100.25	101.25
4% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98.45	99.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Vollgez. Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1883.]	156.50	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4% Zins vom 1. Juli 1883)	—	88
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05	168.85
" " London " " 1 Lstr. " "	20,37	20,47
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,235
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

Anzeigen.

Ferd. Bohlmann,

Oldenburg,

empfiehlt sich zur Anlegung von

Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für **Brennereien, Brauereien** und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den **landwirthschaftlichen Betrieb** und als **Hausbrunnen**.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, **Leitungsrohre,** sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen **Montirungsstücke** billigst.

NB. Hunderte von mir angelegte Brunnen sind in Deutschland, sowie in Holland im Betriebe, welches für die Güte birgt, und stehen die besten Referenzen zu Diensten.

Union.

Freitag, den 15. August:

6. öffentliches Abonnements-Concert

von der **Marine-Capelle aus Wilhelmshaven,** unter Leitung des Herrn Capellmeisters **Wöhlbier.**

Anfang 5 Uhr präcise. Entree 50 Pf.

Billets a 40 Pf. sind vorher in Ferd. Schmidt's Buchhandlung, in der Union und im Hause des Musikdir. Hüttner zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur zahlreichen Theilnahme an der auf

Sonntag, den 17. August 1884,

Nachmittags 4 Uhr,

in Struck's Hôtel

anberaumten Versammlung der national-liberalen Partei des I. Oldenburgischen Reichstagswohlkreises ladet die national-liberalen Wahlberechtigten ein

Das Comité.

Rüder, Vorsitzender. **W. Hoyer**, Stellvertreter. **A. Baars**, Cassefführer. **Frerichs**, Gastwirth. **Johanns**, Lehrer.
Meinardus, Oberintendant. **Ovye**-Borbeck, Hausmann. **Töpken**-Osternburg, Fabrikant. **Wilken**-Wehnen, Hausmann.

Adolf Winckler,

Uhrmacher, Langestraße 70.

Reichhaltiges Lager

von Taschen-Uhren jeden Genres, Pendulen in Marmor und Cuivre poli, Regulateure, Nachtuhren, Wecker, Schwarzwalder und Amerikaner Uhren. Gold-, Silber-, Talmi- und Nickel-Ketten. Reparaturen werden solid ausgeführt.

Neu ! ***Neu !***

Die Phönix-Nähmaschinen

(ohne Schiffchen und ohne Zahnräder).

Die neuen Phönix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und bequemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 87.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfiehlt sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge,** Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von **45 Mark**; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Dieselbe schließt Versicherungen auf den Erlebens- und Todesfall, Rentenversicherungen unter Gewährung hoher Renten, Braut-Aussteuer- sowie Militairdienstversicherungen für Knaben unter 12 Jahren, Capital zahlbar bei der Einstellung als Soldat, zu sehr niedrigen Prämien.

Franz Kandelhardt, Hauptagent.
Schüttingstrasse 9.

Die Dampf-Caffee-Brennerei

von Gustav Schmidt,

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2
ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfge.
Sämmtliche Kaffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Schweizerhalle.

Freitag, den 15. August 1884:

Abschieds-Benefiz

für die so sehr beliebt gewordene Soubrette und Jodlerin Frl. **Gertrude Reinhagen.**

Sonnabend, den 16. August:

Grosse Extra-Vorstellung

Auftreten neu engagirter Specialitäten.

— **Anfang 7 Uhr.** — **Entrée 50 Pf.** — **A. Dreher.**

Wegen Aufgabe der Leichenbestattung beabsichtige ich den in gutem Zustande befindlichen **Leichenwagen nebst Zubehör**, sowie eine große Parthie **Särge** und **Leichenhemde** billig zu verkaufen.

Wiederverkäufer, welche auf den ganzen Posten Särge reflectiren, erhalten dieselben 30% unter Einkaufspreis. **Express-Compagnie,**
C. Dietrich.

Die noch vorräthigen

Regenmäntel, Umhänge,

Jaquetts, Brunnenmäntel,

Sonnenschirme,

sowie einen Posten

Wollstoffe, Cattune,

Satins und Zephyrs

verkaufen zu und unter Einkaufspreisen.

Remmert & Janßen
60. Haarenstrasse 60.

Im Ausverkauf:

Elektra (Waschpulver) 1/2 kg. 18 Pf, **Patentbleichseife** 1/2 kg. statt 45 nur 30 Pf, **Sinclairs Kaltwasserseife** 1/2 kg. statt 45 nur 40 Pf, **Brillantglanzstärke** 1/2 kg. statt 50 nur 40 Pf, **Oswego Silberglanzstärke** Pack. statt 25 nur 15 Pf. 2c.

Ein Verzeichniß der theilweise bedeutend ermäßigten Artikel liegt zur gefälligen Abforderung bereit.

R. Hallerstede.

Sehr schönen ammerl. **Speck**, a 1/2 kg. 65 Pf, 1 kg. für 120 Pf, bei ganzen Seiten bedeutend billiger, empfiehlt **B. vor Mohr,** Langestr. 87.

Feinschmeckenden **Caffee** von 70 bis 130 Pf. empfiehlt **B. vor Mohr,** Langestr. 87.

Gebrannte Caffees

auf meinem Patentbrenner täglich frisch gebrannt, empfehle a 1/2 kg zu 80, 100, 120 und 140 Pf.

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Sehr schöne **Butter** a 1/2 kg. **90** Pf. empfiehlt **B. vor Mohr,** Langestr. 87.

Das Bureau

der selbstständigen Dienstleute

in Oldenburg,
Baumgartenstraße Nr. **17a in der Nähe des Markts**
empfiehlt sich bestens zur schnellsten und billigsten Ausführung aller Aufträge.

Die besten aller **Seifen** sind

Fettseifen,

durch deren Gebrauch man eine durch Weichheit und jugendlicher Frische, von Sommersprossen und Leberflecken befreite Haut erhält. Meine mit Firma versehene **Fettseife** empfehle das Stück zu 30 Pf.

Oldenburg. **St. Sievers,**
Ecke der Langen- u. Elisenstraße.

Druck von Ad. Littmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Landesbibliothek Oldenburg